

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 7 (1945)
Heft: 9

Artikel: Euse Heer
Autor: Fischer, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Euse Heer.

Von Eduard Fischer.

Me hetem Euse Heer gseit und jede und 's chlynste Chind het gwüsst, wär das isch, wils nume eine so ge het im Dorf, ebe är, euse Heer, der Pfarer. I weiss wohl, sider isch alls ungersobe gange, d'Lüt sy grusam narächtig und übertribe worde: jede Luenzi wird afangs mit Heer agreedt, 's isch nimm wie albe. Früehner isch's i däm Stuck schöner gsi, viel eifacher, und einewäg nit weniger höfli. Im Lehrer hetme Schuelmeister gseit, im Amme s' Jokebs Leo, etzättera, das heerele isch eifach nit brüchlig gsi. 's Kunträri, es hätsi sicher jede gwehrt und öppe gseit: «Nume kei Firlifanz, der Heer isch bi der Chilche obe.» Dört ufem Heerehubel heter gwohnt, im Heerehus, und 's ganze Dorf regiert trotzeme Chönig. Denn är isch der Erst gsi i der Gmein, der oberst uf der Leitere, dä wome uffne gluegt het und ufne glost.

Isch neume öppis zrötige gsi, hets gheisse, me muess der Heer go froge. Het eine neumis verbosget gha, so hetme gseit, was ächt der Heer wärd säge. Isch ein am Hag a gsi, der Heer het's wieder ygränkt, und jedem heters agsch scho uf hundert Schritt, wone der Schueh drückt. Weisch, wie mängisch asser i Sack glängt het und is Druckli ufem Ofechranz? Het eine d'Brotlaib zellt, wo unter armi Lüt cho si uss 's Pfarers Chuchi? Meinsch nit es heigne wohl to, de chrankne Mannkli das guete Glesli Wy uss 's Heere Chäller? Etzättera, etzätterä, i will nume nit ufzelle, es weiss es en jedere!

Fryli, hetme ne denn au nit im Stich glo, verstohtsi. Durs Für dure were si fürne, das hani meh weder einisch ghört und gläse, und wo d'Franzose cho sy anne nünenünzgi, sy eusi Manne mit Gable und gradgstellte Sägeze em Pfarhof zue, wil si angst gha hei, die Wätsche wöllenis d'Relegion neh. Das sy no Zyte gsi, deinisch!

Und me hetem öppenau es Freudeli möge gönne, der Lohn isch jo gring gnue und mängisch einewäg nit ufztrybe gsi bim Chilemeier. Derfür hetmes de em Heer lo etgälte, wenn's gmetzget worde isch bi de Buure. Jä dozemole hetme no gwüsst, was e Schickete isch: Bluet- und Läberwürst und es ghörigs Stuck Fleisch derzue; tel hättes unterne Hamme nit to. Und Ankebälli is Heerehus zträge, guetbachni Züpfe, jungi Güggeli, e Flasche Eigebrönz etzättera, isch nit bloss alli Schaltjohr vorcho, het fast zum guete Bruuch ghört. Dennz mole heis d'Heerehöchene doch no guet gha, wird mängi danke, und 's wird wohl sy.

Einisch im Johr sy die Manne denn au bim Heer äne zgastig gsi, am Gross Umgang. Dasch albe schön gsi früehner, der Gross Umgang z'Egerchinge, e Schwetti Lüt d'Chrüzgass ab, Märetständ ein am andere a, und e Trublete, me hätti chönne uff de Chöpfe laufe; denn 's halbe Gäu isch zämecho a some Egerchinger Umgang. Und d'Musig mit Pauke und Hörnere het gspilt, myner Läbtig ghöri das us myner Jucedzyt, und i has eister no wie gester vor Auge, wenn der olt Schryner und der Hanssepp d'Muettergottes mit dem schöne gstickte Chleid und de guldige Chramanzle im Umgang treit hei; i gsch ne blaue Himmel drüber, i schmöcke d'Läbchueche no jetz vo de Ständ, und 's isch mer i ghör myni Umgangbatze im Hosesack chлимпere. Denn a däm Tag het euse guet Heer eus Oltardiener jedem feuf Batze verteilt, und denn heimer gmeint, mer chönte die halb Wält chaufe. Die Mannevölcher aber wo der

Himmel, s' Chrüz, d'Fahne und d'Lotärne im Umgang treit gha hei, die het der Sigerist nochhär is Pfarhus übere müesse biete, und dört heisi denn es Glas oder zweu guete Rote trunke, e Schnifel Hamme gässe und drufabe nes Gaffi gha mitem Heer.

Und was hei mir Chinder nit gha a däm Heerehus und a allne dene guete liebe Pfarer, wo drin gwohnt hei! Mer sy go 's Holz träge fürnes Zuckerwasser und es Helgeli, mer hei der Garte hulfe jätte, mer sy go Wasser träge bider Chileputzete, hei hulfe chränzle ufe Liebehergettstag, und mängisch wider symer eifach uf de Gartemurplatte umegsprunge, bis es im Pfarer zlut worde isch und er is miteme Trübel oder mit düre Channebireschnitz zverstoh ge het, mer sölle jetz wider goh. Und hie und do sy mer ihm au hinterrucks a d'Chriesi gange und a Tierlibaum im Garte, jo settigs heimer denn au chönne.

Aber nit assis au nume eine vo dene Heere doderwäge tschuplet oder usgshumpfe hätt; si heinis halt viel zgärn gha. Dänkme numen au, wievil Chinder so inere Gmein em Pfarrer dur d'Händ göih all die Johr, wievil Hochzyt asser zämegit, wie mängem asser 's Grab bsägnat, hunderte und aberhunderte! Drum seit me ihm mit Rächt Heer, wie eim wo über alls regiert, über Läbe und Tod, über Glück und Unglück, und 's blybt derby: E guete Heer isch e halbe Chönig im Dorf!

Der Balmberg.

Von Albert Fischli.

Schön isch der Balmberg mit syner Flueh!
Seit s Aug, und lueg, wie's lüchtet derzue,
Me gseht wyt ins Bernbiet yne,
Und erscht no gar, wenn d'Berge schyne!

Schön isch der Balmberg mit syner Flueh!
Seit s Herz, do obe hesch dy Rueh,
Vo Haschte und Jage gspürsch do nüt,
E Vogellied, e Herdeglüt.

Schön isch der Balmberg mit syner Flueh!
Der Mage will au sy Sprüchli tue:
In dere Zyt e sone Choscht,
's will öppis heisse, saperloscht.

Schön isch der Balmberg mit syner Flueh!
Der *Galmisbueb* ghört au derzue.
Er rüeft mer, hoff i, mengmol no:
Wei wider einisch dört ufe go!

Aus dem Gästebuch des Balmberg (29. Juli 1945), wo sich Josef Reinhart und Albert Fischli seit Jahren treffen.